info Ausgabe 40 | Winter 2025/26

welthaus bielefeld

Vorwort: Zwischen Hoffnung und Unsicherheit

Migration und Flucht, das bedeutet Abschied, Aufbruch, Ankommen und nicht selten Ausgrenzung und Abschottung. Es bedeutet aberwitzige Asylverfahren, aber auch neue Anfänge und Aufatmen in Sicherheit. Laut der Flüchtlingshilfsorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR) waren im vergangenen Jahr mehr als 120 Millionen Menschen auf der Flucht – so viele wie nie zuvor. Gleichzeitig wackelt die Finanzierung von Hilfsorganisationen und das gesellschaftliche Klima an den Zielorten wird abweisender. Dabei geht es nicht um abstrakte Worte und Zahlen, sondern um millionenfache Leben, die aufgerüttelt werden und sich in einem Umfeld neu sortieren müssen, das ihnen oftmals feindselig begegnet. Zusammengewürfelte Menschen, die gemeinsam versuchen, Fuß zu fassen und ein Zuhause zu schaffen, ihr Umfeld zu bereichern oder endlich wieder einen normalen Alltag zu führen.

Dieses Heft wagt den Spagat zwischen der Vogelperspektive auf weltweite Bewegungen und der Frage, was wir hier für eine global gerechtere Welt tun können, damit Menschen weltweit ihr Leben ohne Angst und Ausbeutung gestalten können. Hierzulande wird Migration trotz Deutschlands Geschichte als Einwanderungsland, des demographischen Wandels und Fachkräftemangels oft als »Zumutung« im sogenannten Stadtbild gesehen, während Potenziale und individuelle Menschlichkeit verkannt werden. Letztendlich geht es jedoch nicht um Pfleger oder Ingenieurinnen, sondern um unsere Freund*innen, unsere Nachbar*innen und Mitmenschen.

In Zeiten voller Polemik und knapper Kassen steht das Welthaus Bielefeld weiterhin solidarisch an der Seite flüchtender und migrantisierter Menschen und setzt sich dafür ein, Grenzen zu überwinden sowie bleibende Verbindungen und Vertrauen zu schaffen. Glücklicherweise sind Gesten des wohlwollenden Miteinanders nicht von Haushaltskürzungen betroffen und können im eigenen Viertel den Zusammenhalt stärken. In diesem Sinne, laden Sie ihre Nachbar*innen doch auf ein Stück Kuchen ein und kommen Sie ins Gespräch!

Sarah Miehle-Honecker ist Referentin für das Freiwilligenprogramm weltwärts mit dem Schwerpunkt Mexiko.

Schwerpunkt: Über Grenzen

Leitartikel von Johanna Kistner: Migrant*innen in Südafrika | Kathrin Zeiske über Geflüchtete in Mexiko | Bundeshaushalt 2026 | Evaluation Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit | Rückblick »Kultur für die Zukunft« | Leitfaden nachhaltiges Camping | Stiftung Welthaus Bielefeld

Auswahlprozess der Süd-Nord-Freiwilligen bei Sophiatown mit Johanna Kistner (links im Bild), anderen Partner*innen, ehemaligen Freiwilligen und Kandidat*innen.

Überleben an einem Ort der Nichtzugehörigkeit

Südafrika ist schon lange ein Einwanderungsland. Doch Hass und Gewalt gegen Migrant*innen wachsen. Über die Erfahrungen aus der Arbeit mit Migrant*innenfamilien in Johannesburg berichtet Johanna Kistner.

Migration ist ein unvermeidlicher Teil des Menschseins, wird aber von historischen und geopolitischen Kräften geprägt, die zwischen wünschenswerter und unerwünschter Migration unterscheiden. Die südafrikanische Politik wird seit Jahrzehnten von Nachkommen der Migrant*innen aus dem europäischen Kontinent dominiert. Sie erlegen den schwarzen Einwohner*innen eine Politik der Zwangsmigration auf, indem sie sie auf künstlich ethnisch definierte, über das Land verstreute „Bantustans" beschränken und ihnen nur als billige Arbeitskräfte Bewegungsfreiheit gewähren.

Die Grundlagen der Stadt Johannesburg wurden von Bergleuten aus Mosambik, Malawi, Botswana, Lesotho und Eswatini sowie aus den ländlichen Gemeinden der heutigen südafrikanischen Provinzen KwaZulu Natal, Eastern Cape und Free State gelegt. Die bis in die Zeit der Apartheid zurückreichende Migration zwischen Simbabwe und Südafrika wurde zwar nach der Unabhängigkeit Simbabwes eingeschränkt, stieg jedoch in den 2000er Jahren an, als die simbabwische Wirtschaft einen Tiefpunkt erreichte und viele Menschen auf der verzweifelten Suche nach einem Job die Grenze überquerten.

Rechte Geflüchteter werden ignoriert

Die Apartheid-Regierung sah Migrant*innen als billige Arbeitskräfte und erkannte Flüchtlinge, die Schutz vor Krieg und Verfolgung suchten, nicht an. Nach 1994 änderte sich dies. Südafrika unterzeichnete die UN-Flüchtlingskonvention von 1951 und trat dem internationalen System zum Schutz von Flüchtlingen bei. Die südafrikanische Verfassung erklärt, dass Südafrika »allen gehört, die darin leben«, und theoretisch dürfen Flüchtlinge im Land arbeiten, studieren und sich frei bewegen.

Befreiungsbewegungen, die zu Regierungen geworden sind, sind fragile Gebilde, und Südafrika bildet da keine Ausnahme. Derzeit, 31 Jahre nach den ersten demokratischen Wahlen, ist die Kluft zwischen Arm und Reich so groß wie eh und je. Die Jahre unter Zuma haben eine Kultur der Straflosigkeit geschaffen, in der Korruption gedeiht. Politiker*innen und Geschäftsleute mit Verbindungen zu mächtigen Konzernen und staatlichen Unternehmen haben Milliarden gestohlen, wodurch die Infrastruktur für Strom, Wasser und Verkehr fast zusammengebrochen ist und Gesundheit, Bildung und soziale Dienste ernsthaft beeinträchtigt wurden.

Mehr als ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung des Landes ist arbeitslos, die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 41 Prozent. 81 Prozent der Schüler*innen der vierten Klasse sind nicht in der Lage, Texte sinnentnehmend zu lesen. Das Gesundheitswesen ist überlastet, wobei Milliarden

Rand durch betrügerische Geschäftsvorgänge aus den Budgets abgezweigt werden.

Die Folge ist eine ohnmächtige Wut in den verarmten Gemeinden, die von migrant*innenfeindlichen Organisationen leicht mobilisiert werden kann, etwa der seit vier Jahren in den Schlagzeilen stehenden Bürgerwehr »Operation Dudula«, benannt nach einem Zulu-Wort, das »zwingt sie hinaus« bedeutet. Wie in anderen Teilen der Welt werden Migrant*innen dafür verantwortlich gemacht, »unsere Arbeitsplätze, unsere Häuser und unsere Frauen wegzunehmen« und Ressourcen zu missbrauchen, indem sie Schulen und Gesundheitseinrichtungen überfüllen. In Trump 'scher Manier werden sie auch für die extrem hohe Kriminalitätsrate in der Stadt verantwortlich gemacht.

Der erste Ausbruch fremdenfeindlicher Gewalt fand 2008 statt und breitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Land aus, was zum Tod von 62 Menschen und zur Vertreibung von 100 000 Menschen führte. Seitdem gab es weitere Vorfälle von Mobgewalt in verschiedenen Städten. Eine Regierung, die darauf bedacht ist, die Überreste ihrer insbesondere nach den letzten nationalen Wahlen schwindenden Macht zu bewahren, wird alles in ihrer Macht Stehende tun, um von ihren Versäumnissen abzulenken. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie im besten Fall nichts zum Schutz von Ausländer*innen unternimmt oder, schlimmer noch, mit migrationsfeindlichen Kräften kollaboriert oder diese sogar anstachelt.

Solidarität und Beratung für Migrantinnen

Um zu veranschaulichen, was dies für den Alltag Tausender Asylsuchender und Migrant*innen in Johannesburg bedeutet – meiner Heimatstadt, in der ich als Psychologin mit den Sozialarbeiter*innen und Berater*innen der Sophiatown Community Psychological Services zusammenarbeite –, möchte ich einen Einblick in die Gruppe geben, in der sich jeden Dienstagmorgen Migrantinnen zu Gesprächen zur Traumaverarbeitung und emotionaler Unterstützung treffen. Sie tauschen sich über Schwierigkeiten beim Zugang zu Nahrung, Unterkunft, Dokumenten, Gesundheitsversorgung und Schulbildung für ihre Kinder aus, aber auch über Möglichkeiten, den Syndikaten von Strafverfolgungsbehörden und Kriminellen zu entkommen, die sich mit Bestechungsgeldern der Migrant*innen, die in ständiger Angst vor Verhaftung und Abschiebung leben, die Taschen füllen.

Bei den wöchentlichen Treffen berichten die Frauen von ihren jüngsten Bemühungen, ihre in der Regel auf sechs Monate befristeten Aufenthaltsgenehmigungen zu verlängern. Viele leben bereits seit 15, 20 oder sogar 25 Jahren im Land, ohne dass ihr Antrag auf Flüchtlingsstatus jemals bewilligt wurde. Die Besuche im Flüchtlingsaufnahmebüro in Pretoria sind qualvoll. Die meisten Frauen kämpfen wochenlang darum, genug Geld für die Anreise zu bekommen, müssen stundenlang Schlange stehen, nur um nach Hause geschickt zu werden, ohne jemals bedient worden zu sein. Diejenigen, die glücklicherweise Geld haben, tauschen offen Bestechungsgelder aus. Diejenigen, die keine andere Wahl haben, als Tag für Tag zu warten, werden beschimpft.

Mit oder ohne Papiere werden nun alle Migrant*innen, auch diejenigen mit gültigen Papieren, von Mitgliedern der Operation Dudula unter den Augen der Polizei daran gehindert, lokale Kliniken für kostenfreie medizinische Grundversorgung aufzusuchen.

Der Stress, Tag für Tag zu überleben, schlägt sich auch in Missbrauch und Gewalt in den Familien nieder. Viele Frauen kamen nach Südafrika, um ihren Ehemännern zu folgen, nur um dann von ihnen verlassen zu werden, so dass sie allein für ihre Kinder sorgen mussten. Andere erdulden eine »Ehe des Leidens«, um ein Dach über dem Kopf zu behalten oder die Aufenthaltsgenehmigung, die sie an ihre Männer bindet.

Sie verweigern sich der Hoffnungslosigkeit

In diesem Zusammenhang ist Hoffnung schwer fassbar und sogar illusorisch, und viele der Menschen sagen uns, dass sie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgegeben haben. Gleichzeitig beginnen sie jede Sitzung, jede Geschichte mit den Worten: »Ich bin dankbar, dass ich heute Morgen aufgewacht bin, dass ich atme. Ich lebe.« Migrant*innenfamilien unternehmen heldenhafte Anstrengungen, um ihr Leid zu bewältigen, während Menschenrechtsorganisationen auf mehreren Ebenen hart daran arbeiten, den Staat dazu zu bewegen, seinen internationalen Verpflichtungen und seinem verfassungsmäßigen Auftrag nachzukommen, allen Menschen grundlegende Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen – einschließlich der Pflicht, alle Bürger*innen vor Gewalt, Diskriminierung und Ausbeutung zu schützen.

Als psychosozialer Partner in dieser breiteren »Community of Practice« ist es unsere Aufgabe, jeder einzelnen Person emotional voll und ganz zur Seite zu stehen, mit Fürsorge und Mitgefühl zu reagieren, alle uns durch unsere Netzwerke zur Verfügung stehenden Ressourcen zu mobilisieren, Solidarität aufzubauen, unsere Stimme zu erheben und Hoffnung und Mut zu bewahren – Tag für Tag, Mensch für Mensch, Familie für Familie, Gemeinschaft für Gemeinschaft.

Die Gruppe »Mütter und Kleinkinder« soll das Spielen und Lernen zwischen Müttern und ihren Kindern in einem Umfeld fördern, in dem Spielen oft als Zeitverschwendung angesehen wird.

Johanna Kistner ist Executive Director bei Sophiatown Community Psychological Services.

Endstation Grenzmauer

Geflüchtete aus Süd- und Mittelamerika und anderen Erdteilen richten sich notgedrungen in mexikanischen Grenzstädten ein. Kathrin Zeiske berichtet aus Ciudad Juárez.

Direkt am Grenzzaun ist es ruhig geworden. Keine Zelte von Geflüchteten stehen mehr auf der staubigen Freifläche vor dem Grenzstreifen zwischen den Zwillingsstädten Ciudad Juárez, Mexiko, und El Paso, USA. Die Menschengruppen, in der sengenden Wüstensonne auf der Suche nach einem Schlupfloch in der Mauer den Betonkanal des Rio Bravo entlangeilend, sind verschwunden.

Nachdem US-Präsident Donald Trump das Asylrecht abgeschafft hat, versuchen sich Geflüchtete in den Grenzstädten ein neues Leben aufzubauen; fern ihrer Familien in den Herkunftsländern und in den USA. Sie wissen, ein Grenzübertritt ist nicht mehr möglich.

»Sie leben in extremer Armut, kämpfen gegen Depressionen und Angstzustände und müssten eigentlich in Therapie, um die Gewalterlebnisse in ihrem Land und während der Flucht zu verarbeiten«, sagt Ordensschwester Antonia Aranda, die in Ciudad Juárez ein interkulturelles Begegnungszentrum aufbauen möchte.

Seit 2018 veränderten sich die Flucht und Migration durch Mexiko grundlegend. Anstelle kleiner, klandestiner Gruppen zogen erstmals große Karawanen aus Honduras, El Salvador und Guatemala öffentlich sichtbar nach Norden. In den mexikanischen Grenzstädten entstanden damals viele Herbergen katholischer und evangelikaler Gemeinden.

Damals verschärften die USA ihre Abschottungspolitik: Kinder und Jugendliche wurden Familien auf der Flucht zur Abschreckung entrissen, in Käfige und Lager gesteckt und zur Adoption freigegeben. Das Programm »Remain in Mexico« zwang Asylsuchende, in von Kartellgewalt geprägten Städten abzuwarten. Mit Beginn der Pandemie setzte das Dekret »Title 42« erstmals das US-Asylrecht faktisch außer Kraft.

Joe Biden versprach humanitäre Reformen, konnte diese jedoch nie umsetzen, weil ihm die Mehrheiten fehlten und in den Medien eine angebliche »Border Crisis« hochgepuscht wurde. Der texanische Gouverneur und rechte Hardliner Greg Abbott baute die Grenze auf eigene Faust mit Klingendraht vor der Mauer und auf Bojen im Rio Grande aus. Biden ließ Asylverfahren mit der neuen App »CBP One« grundlegend digitalisieren. »Eine diskriminierende Praxis für die Antragstellenden, die mit den Online-Formularen zu kämpfen hatten und ob der willkürlichen und spärlichen Terminvergabe über Monate an ihr Smartphone gefesselt waren«, sagt Schwester Antonia, die während dieser Jahre Ankommende in einer Suppenküche unter der Kathedrale betreute.

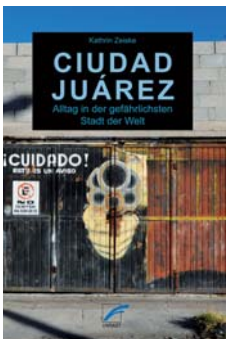
Massaker im Abschiebegefängnis

Viele mussten auf Abruf ausharren und wurden bei Razzien festgenommen. Ein rassistischer Umschwung in Stadtpolitik und Gesellschaft sowie die Besetzung der mexikanischen Migrationspolizei mit Militärs auf Druck von Donald Trump führten im März 2023 in Ciudad Juárez zu einem Massaker im Abschiebegefängnis, bei dem 40 Menschen starben und 27 schwer verletzt überlebten. Bei einem Brand wurden die Türen einer völlig überfüllten Zelle nicht geöffnet.

Mit Trumps Amtsantritt 2025 erreichte die Politik der Abschottung ihren neuen Höhepunkt: Alle ausstehenden Asyltermine und laufenden Verfahren wurden gestrichen, die App »CBP One« zynischerweise in eine »freiwillige Ausreiseplattform« umgewandelt. Rund 1,2 Millionen Menschen, die unter Biden ihren Asylprozess in den USA begonnen hatten, sowie eine knappe Million, die einen humanitären Aufenthaltsstatus hatten, wurden über Nacht zu Papierlosen erklärt.

Verschleppungen durch die Migrationspolizei ICE und Abschiebungen in die Straflager von Guantánamo und El Salvador sowie in afrikanische Drittländer erzeugen Terror und Angst in der migrantischen Bevölkerung der USA. Allein aus Mexiko wurden rund 85.000 Menschen zurückgeschoben. »Die mexikanischen Grenzstädte werden erheblich an Bevölkerung gewinnen«, ist sich Schwester Antonia Aranda sicher.

Kathrin Zeiske berichtet als freie Journalistin aus Mexiko. 2022 erschien ihr Buch »Ciudad Juárez. Alltag in der gefährlichsten Stadt der Welt« im Unrast Verlag.



Jenseits von Altruismus

Warum die Kürzungen bei der Entwicklungszusammenarbeit fragwürdig sind, kommentiert Georg Krämer.

Wenn Sie bereits wissen, dass die Gelder für Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im deutschen Bundeshaushalt 2025 und perspektivisch auch im in Kürze zu verabschiedenden Etat für 2026 massiv gekürzt wurden oder werden, sind Sie wahrscheinlich jemand, der ein gewisses Interesse und eine gewisse Sympathie für diesen Bereich mitbringt. Damit gehören Sie zu einer schrumpfenden Personengruppe. Fanden 2013 noch 87 Prozent der Menschen in Deutschland Entwicklungszusammenarbeit sehr wichtig oder wichtig, so befürworten zehn Jahre später noch 63 Prozent die Ausgaben für EZ.

Die aktuelle Bundesregierung hat die geplanten Ausgaben für EZ und für Humanitäre Hilfe massiv gesenkt, obwohl nach der Schließung von USAID (der Behörde der Vereinigten Staaten für Entwicklungszusammenarbeit, ›United States Agency for International Development‹) der weltweite Nothilfe-Bedarf massiv abgestiegen ist. Sie hat damit in Kauf genommen, frühere Zusagen und Versprechen zu brechen, aber vielleicht auch damit gerechnet, dass der Protest gegen diese Kürzungen überschaubar bleibt und weitgehend auf die entwicklungspolitische Community beschränkt sein wird.

Denn das grundsätzliche Ja zu EZ und Entwicklungspolitik in der Bevölkerung ist zwar mit 47 Prozent noch immer relativ hoch, aber alles andere als stabil. Und wenn die Leute nach den Ausgabenbereichen der Politik gefragt werden, wo am ehesten gekürzt werden sollte, dann ist seit einiger Zeit die EZ unter den ersten Kürzungsvorschlägen.

Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit haben und hatten schon immer ein Relevanzproblem. Die einen halten sie für vergebliche Liebesmühe, unwirksam in einem Meer von Korruption, Gewalt und Inkompetenz im Globalen Süden. Andere sehen in den 212 Milliarden Dollar EZ-Geldern der westlichen Geber – sie entsprechen 0,2 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung 2024 – ohnehin nur ein Almosen, das in dieser Größenordnung keine nennenswerte Wirkung entfalten kann, vergleicht man die EZ mit den Ausgaben in Höhe von 2.718 Milliarden Dollar für die Rüstung oder mit dem Schuldendienst von 1.400 Billionen Dollar, den die Länder des Globalen Südens bedienen müssen.

Wenn aber die Zustimmung zur diesem Bereich sinkt, stellt sich die Frage, welche Folgerungen eine entwicklungspolitisch Nichtregierungsorganisation wie das Welthaus Bielefeld daraus ziehen sollte.

Entwicklungspolitik als moralische Verpflichtung

Entwicklungspolitik als »moralische Verpflichtung« zu begreifen, gehört zwar zur DNA der meisten Entwicklungsorganisationen. Zu fragen wäre allerdings, ob dies als einziges Motiv ausreicht, wenn – laut dem Meinungsmonitor Entwicklungspolitik 2024 des Deutschen Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit – lediglich 29 Prozent der Bevölkerung dies als richtige Begründung ansehen. Anders gefragt: Gibt es legitime deutsche Eigeninteressen, Entwicklungszusammenarbeit und -politik zu betreiben, die darüber hinausgehen und in der Lage sind, mehr Zustimmung zu erreichen? In diesem Zusammenhang werden Motive wie »Fluchtursachen bekämpfen« (46 Prozent), »Epidemien verhindern« (29 Prozent) oder »die Bekämpfung des Klimawandels« (29 Prozent) von den Befragten genannt.

Aus altruistischer Engführung herausführen

Die kontroverse Debatte über die Legitimität solcher Interessen könnte helfen, EZ aus der altruistischen Engführung herauszuführen. Eigene Interessen haben schon immer bei entwicklungspolitischen Entscheidungen der deutschen Politik eine Rolle gespielt. So wird auch erkennbar, dass ein Sparkurs im Bereich EZ keineswegs – wie die jetzige Bundesregierung offenbar glaubt – den eigenen Interessen nützt. »Wer heute nur an sich selber denkt, verspielt neben der Zukunft anderer auch seine eigene«, sagte Gustav Heinemann 1970 schon vor 55 Jahren.

Georg Krämer ist Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld.

Spenden & Öffnungszeiten

Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld: Welthaus Bielefeld, IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Kontakt: Welthaus Bielefeld e.V. | August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | 0521. 986 48 -0 |
info@welthaus.de
Instagram @welthausbielefeld
Facebook Welthaus.Bielefeld

- **Öffnungszeiten Café Welthaus** Mo.- Fr. 12 bis 17.30 Uhr. Weihnachtspause vom 24.12.2025 bis einschließlich 2.1.2026 welthaus.de/cafe-welthaus
- **Die Mediothek** ist per Mail und Telefon erreichbar. Digitale Ausleihe: eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt
Bestellung: mediothek@welthaus.de

Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendensiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.

Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit wirkt

Bei einem Ferienworkshop notieren die jungen Teilnehmenden Ideen, wie sie selbst zu einer global nachhaltigeren Welt beitragen können.

Über die Ergebnisse der Evaluation des Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit berichten Anna Werks und Lara Esther Bartels.

Der Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit (EGN): Haben Sie ihn schon besucht? Er ist ein Projekt sowie eine Ausstellung des Welthaus Bielefeld und macht komplexe Nachhaltigkeitsfragen interaktiv und multimedial erlebbar. Seit der Eröffnung im September 2024 können sich Besuchende die Ausstellung kostenfrei in der Wissenswerkstadt Bielefeld anschauen (siehe Welthaus Info 35, 2024). Ein buchbares Begleitprogramm aus Führungen und Workshops vertiefen die dort angesprochenen Themen.

Seit nunmehr einem guten Jahr haben bereits 76.870 Menschen den Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit besucht, zudem wurden 44 Führungen mit 571 Teilnehmenden und 28 Workshops mit 559 Teilnehmenden durchgeführt. An den Führungen nahmen Schulklassen und Studierende, aber auch Mitglieder von Vereinen oder Lokalpolitiker*innen teil. Die Workshops wurden vor allem von Schulen besucht. Dabei ist hervorzuheben, dass das Bildungsteam vom Welthaus Bielefeld Schüler*innen aus allen Schulformen erreichen konnten, auch wenn die Gymnasiast*innen überwiegen. Die Anzahl der Schüler*innen lag hier bei 351, von Gesamtschulen kamen 214, von Realschulen 64, von Hauptschulen 13, von Förderschulen 19, von Berufsschulen 49 und von sonstigen schulischen Bildungseinrichtungen 56. Diese Zahlen verdeutlichen, dass der Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit auf große Resonanz stößt. Und es könnten noch viel mehr sein, denn die Nachfrage übersteigt unsere derzeitigen Möglichkeiten.

Doch geben die Ausstellung und ihr Begleitprogramm auch Denkanstöße, wie wir zu einer globalen Nachhaltigkeit kommen können und erzeugen sie Emotionen, die für Transformationsprozesse förderlich sind? Um diese geplanten Wirkungen, aber auch die Durchführungsqualität des Projektes und seiner Bildungsangebote zu überprüfen, führte Barbara Jantzen von Anfang Februar bis Ende Juli 2025 eine externe, wissenschaftliche Evaluation durch. Dazu entwickelte sie für die Führungen und unsere Workshops »Nachhaltigkeit, was ist das?«, »Zukunftswerkstatt« und »Das Wir im Weltwandel« quantitative Onlinefragebögen. Bei der Evaluation haben 58 Besucher*innen von Führungen, sowie 99 Workshop-Teilnehmende mitgemacht.

Im Folgenden möchten wir einen Einblick in die Ergebnisse geben. Es gab zumeist fünf Antwortmöglichkeiten. Die folgenden Prozentwerte beziehen sich auf die zusammengezogenen Werte »stimme zu« und »stimme teilweise zu«.

Zufriedenheit bei der Durchführungsqualität

Besonders zufrieden waren die Teilnehmenden mit der Durchführungsqualität der Angebote. 58 Prozent der Teilnehmenden fühlten sich gut durch die Führung und 73 Prozent gut durch den Workshop geleitet. 85 Prozent der Führungs-Teilnehmenden und 96 Prozent der Workshop-Teilnehmenden sprachen der Leitung der Veranstaltung eine große inhaltliche Kompetenz zu.

Als positive Rückmeldung verstehen wir, dass 44 von 58 Teilnehmenden der Führung diese weiterempfehlen. Erfreulich ist zudem, dass 89 Prozent der Workshop-Teilnehmenden angeben, trotz Vorwissen Neues erfahren zu haben. 48 Prozent der Teilnehmenden an einer Führung gaben an, dass sie ermuntert wurden, die in der Ausstellung behandelten Themen aus anderen Perspektiven zu betrachten.

Notwendigkeit von strukturellen Veränderungen

Mit dem Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit möchten wir Denkanstöße und Anregungen geben, wie wir gemeinsam eine nachhaltige Welt gestalten können, in der alle Menschen weltweit gut leben können, ohne dass dieses Leben zu Lasten der Natur geht. Dabei war es uns in der Entwicklung der Ausstellung und des Begleitprogramms besonders wichtig, zu vermitteln, dass wir alle eingebunden sind in Strukturen, die nachhaltiges Verhalten

ermöglichen, aber auch verunmöglichen. Es freut uns deswegen, dass bei 86 Prozent der Workshop-Teilnehmenden und 81 Prozent der Besucher*innen der Führungen das Bewusstsein gestiegen ist, dass es für eine nachhaltigere Welt strukturelle Veränderungen, etwa Veränderungen von Gesetzen, geben muss. Von allen abgefragten Effekten wurde diese Wirkung am stärksten erzielt. Das steht der Reflektion der Teilnehmenden über die Auswirkungen ihres eigenen Verhaltens für Menschen und Umwelt weltweit aber nicht im Weg. 70 Prozent der Teilnehmenden einer Führung und 85 Prozent der Workshop-Teilnehmenden gaben an, dass bei ihnen ein Nachdenken über die Auswirkungen des eigenen Verhaltens angestoßen wurde.

Optimismus, Sorge und Ängste, aber auch Wut

Mit dem Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit und seinem Begleitprogramm wollen wir nicht nur einen Wissenszuwachs erzielen und Reflexionsprozesse anstoßen, sondern auch Emotionen erzeugen. Die Teilnehmenden der Führungen und Workshops wurden deswegen befragt, wie stark bestimmte Gefühle durch die von ihnen besuchte Veranstaltung erzeugt wurden.

Die bei allen Teilnehmenden am meisten geförderte Emotion war „Optimismus". 62 Prozent der Führungs-Teilnehmenden beziehungsweise 66 Prozent der Workshop-Teilnehmenden fühlten sich nach der Veranstaltung optimistisch, eine bessere Welt mitgestalten zu können. Die zweitmeist geförderte Emotion waren »Sorge und Ängste«. 52 Prozent beziehungsweise 54 Prozent gaben an, »Sorge und Ängste um unser aller Zukunft« zu haben. Auf Platz drei steht »Wut«. 47 Prozent beziehungsweise 55 Prozent der Teilnehmenden fühlten Wut über die Ungerechtigkeit der Welt. Das Gefühl, dass sich nichts ändern wird, auch wenn man das eigene Verhalten ändert (»Ohnmacht«), wurde bei 35 Prozent beziehungsweise 43 Prozent erzeugt und das Gefühl der Frustration nur bei 32 Prozent beziehungsweise 27 Prozent.

Die Evaluatorin Barbara Jantzen bilanziert, dass in den Veranstaltungen die Emotionen erzeugt wurden, die eine förderliche Grundlage für die Initiierung notwendiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse und individueller Verhaltensänderungen darstellen und weniger Gefühle, »die für eine aktive Teilhabe an der Gestaltung des Transformationsprozesses eher hinderlich wären. Damit stellt das Projekt insgesamt eine gute emotionale Basis für das notwendige Handeln her«.

Motivation zum Engagement vor allem bei Workshops

Projekte in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit möchten bei Teilnehmenden auch (Motivation zur) Verhaltensänderung und aktiven Teilhabe bewirken. Dies gilt auch für den Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit. Aus diesem Grund wurden die Teilnehmenden der Führungen und Workshops befragt, ob sie nach dem Bildungsangebot fest vorhaben, sich zu engagieren. 48 Prozent der Führungs-Teilnehmenden und 63 Prozent der Workshop-Teilnehmenden beantworteten die Frage positiv. Dass letztere häufiger zustimmten, ist vermutlich der zeitlich und thematischen intensiveren Auseinandersetzung in den Workshops zuzurechnen. Wir freuen uns aber, dass wir auch mit einer anderthalbstündigen Führung durch den EGN bereits Menschen motivieren, sich zu engagieren.

Die nächsten Schritte

Mit dem Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit und seinem Begleitprogramm konnten Wissenszuwachs und Emotionen, die für einen Transformationsprozess hin zur globalen Nachhaltigkeit notwendig sind, bei den Zielgruppen erzeugt werden. Zudem konnten wir bereits bei den Teilnehmenden Motivation zu eigenem Engagement fördern.

Um nun die Lücke zwischen Wissen oder Intention und tatsächlichem Handeln zu schließen und Selbstwirksamkeitsprozesse zu initiieren, möchten wir in einem Folgeprojekt unter anderem (Berufs-)Schulen über ein Halbjahr bei der eigenständigen Entwicklung und Umsetzung von handlungsorientierten Nachhaltigkeitsprojekten betreuen. Der Besuch im EGN und der Workshop »Zukunftswerkstatt« sind darin ein wichtiger Teil.

Dr. Lara Esther Bartels ist Projektleiterin des Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit und Regionalpromotorin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit für Bielefeld, Gütersloh, Herford und Paderborn im Welthaus Bielefeld. Anna Werks ist studentische Hilfskraft im Projekt Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit.

Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit
Geöffnet: Montag bis Samstag, 10-18 Uhr, Wilhelmstraße 3, Bielefeld
Der Besuch des Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit in der Wissenswerkstadt ist während der Öffnungszeiten kostenfrei möglich.

Mit einer digitalen Rallye können Einzelpersonen, Schulklassen und Gruppen die Ausstellung eigenständig erkunden. Der Einstieg ist ein QR-Code an der Station »Der Wandel in unseren Köpfen«.

Das Bildungsteam des Welthaus Bielefeld bietet Führungen und Workshops etwa für Schulklassen, sowie Fortbildungen und pädagogische Tage für Lehrkräfte an. Kontakt: ✉ erlebnisraum@welthaus.de, 0521 986 48-11.
☞ www.welthaus.de/erlebnisraum/angebote

Schüler*innen einer 10. Klasse bei der Workshop-Methode »Wer Macht den Wandel?«

Projekt mit Zukunft

Es wurde angeregt diskutiert auf dem Podium bei der 1. Bielefelder Konferenz für Nachhaltigkeit in der Kulturarbeit.

Nach drei Jahren »Kultur für die Zukunft« zieht Stephan Noltze ein Resümee des Nachhaltigkeitsprojekts.

Mit dem Projekt »Kultur für die Zukunft« widmete sich der Kulturbereich im Welthaus Bielefeld dem Ziel, kulturelle Angebote ökologisch und sozial nachhaltiger und damit zukunftsfähiger zu gestalten. Das soll eine Transformation des Kultursektors fördern – über eigene Programme und auch Stadtgrenzen hinaus.

Die Schaltzentrale ist das im Kulturbereich eingerichtete Beratungsbüro, das zahlreiche externe Veranstaltungen begleitete und Akteur*innen Beratung bot. Durch das Projekt konnte das Team eigene Erfahrungen zum einen weitergeben und unterstützend wirken. Zum anderen entstanden durch die Projektförderung Möglichkeiten, neue Nachhaltigkeitsdimensionen der Kulturarbeit zu entwickeln und Kriterien zu erproben.

Fairstival als Arbeitsschwerpunkt

Die Begleitung und Mitgestaltung des Fairstivals 2024 war ein deutlicher Arbeitsschwerpunkt des Projekts, wobei bestehende Ansätze und Strukturen der nachhaltigen Kulturarbeit verfestigt und auch öffentlichkeitswirksam nach außen getragen werden konnten. Zudem konnten neue Konzepte getestet werden, wie die Entwicklung eines nachhaltigen Festival-Campings inklusive der Erstellung eines Leitfadens, der als kostenfreie Anleitung und Motivationsquelle anderen Veranstaltenden zu Gute kommen kann.

Bildung eines Netzwerks als Katalysator für Veränderung

Durch die Zusammenarbeit mit unserem Projektpartner Fairstival fand ein regelmäßiger thematischer Austausch mit engagierten Ehrenamtlichen statt. In Arbeitsgruppen wie der AG Nachhaltigkeit der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur NRW – in der das Welthaus Bielefeld ist seit 2022 Mitglied ist – konnten aktuelle Entwicklungen diskutiert werden. Auch in lokalen Gremien wie dem Bielefelder Kulturpact e.V. setzten wir Themen der nachhaltigen Kulturarbeit und sensibilisierten für diese. Durch gemeinsame Workshop-Angebote mit dem Bildungsbereich des Welthaus Bielefeld förderten wir die Bildung für nachhaltige Entwicklung, informierten über globale Süd-Nord-Zusammenhänge und arbeiteten diese Themen explizit in unsere Veranstaltungsangebote ein.

Ein Projekthighlight waren drei Konferenzen, die Expert*innen, Veranstaltende, Politiker*innen, Verwaltungsmitarbeitende und interessierte Bürger*innen zusammenbrachten und die Basis für ein westfalenweites Netzwerk legten.

Das Kick-off-Event Anfang 2023 bot verschiedene Workshops und eine Podiumsdiskussion, die erste Ansatzpunkte für die Kulturarbeit der Teilnehmenden lieferten. Am Jahresende lag der Fokus darauf, zu motivieren, indem acht Best-Practice-Beispiele aus der regionalen Kultur vorgestellt wurden. Die dritte Konferenz Anfang 2025 bot sehr konkrete Umsetzungsvorschläge für Veranstaltende und diente der weiteren Vernetzung. Hier kamen Vertreter*innen aus den Bereichen Open Air Festivals, Clubkultur, Musik- und Kunstschulen und der öffentlichen Verwaltung – ein erfreulich breites Spektrum!

Auch zukünftig Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit

Das Welthaus Bielefeld konnte »Kultur für die Zukunft« dank einer Förderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW ins Leben rufen, die Mitte dieses Jahres auslief. Doch so weit der Weg zu einer erfolgreich vollzogenen sozial-ökologischen Transformation noch scheint, desto entschiedener arbeitet das Team weiterhin daran, in der eigenen Kulturarbeit wie auch bei Beteiligungen etwa an der RadKulTour und dem Fairstival Nachhaltigkeit als Selbstverständlichkeit zu setzen.

Der Kulturbereich ist weiterhin ansprechbar und bietet motivierten Veranstaltenden Tipps und Begleitung an. Eine Fortsetzung der Bielefelder Konferenzen für Nachhaltigkeit in der Kulturarbeit ist ebenfalls geplant, um den wertvollen und kreativen Austausch sowie das entstandene Netzwerk zu bewahren und gemeinsam eine Kultur der Verantwortung zu zelebrieren.

Weiterführende Infos unter www.welthaus.de/kultur/nachhaltige-kultur

Stephan Noltze ist Kulturreferent im Welthaus Bielefeld.

Eingeladen, neu zu feiern

Über die Entwicklung eines Leitfadens für mehr Nachhaltigkeit zwischen den Zelten und mehr Gemeinschaft berichtet Stephan Noltze.

Wenn nach einem Festival ganze Stoppelfelder voll zurückgelassener Zelte, Pavillons und Campingstühlen sichtbar werden, zeigt sich deutlich: Der Spaß hatte seinen Preis. Der ökologische Fußabdruck vieler Festival-Campingplätze ist enorm – tonnenweise Müll, hoher Ressourcenverbrauch, wenig Bewusstsein für Kreisläufe. Dabei könnte gerade hier der Wandel beginnen. Denn wer Festivals liebt, liebt meist auch Gemeinschaft, Kreativität und Freiheit: ideale Voraussetzungen, um Nachhaltigkeit erlebbar zu machen.

Im Rahmen des Projekts »Kultur für die Zukunft« hat das Welthaus Bielefeld gemeinsam mit dem Fairstival e.V. und dem ›nützlich + schön Kulturbüro‹ 2024 ein Pilotprojekt gestartet: Beim Fairstival wurde ein Campingbereich gezielt unter ökologischen und sozialen Gesichtspunkten geplant und umgesetzt (siehe Welthaus Info 36, 2024/25). Aus den dabei gewonnenen Erfahrungen ist nun der Leitfaden »Zukunftsfähiges Camping auf Festivals« entstanden – ein praxisorientiertes Werkzeug für Veranstalter*innen, Kulturschaffende und Festivalteams, die ihre Campingstrukturen nachhaltiger gestalten möchten.

Der Leitfaden zeigt, dass Nachhaltigkeit und Festivalfreude keine Gegensätze sind. Mit frühzeitiger Planung, klarer Kommunikation und kreativen Lösungen lässt sich vieles erreichen: weniger Abfall, ressourcenschonendere Abläufe und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl. Entscheidend ist dabei nicht das Verordnen von Regeln, sondern das gemeinsame Gestalten. Nachhaltigkeit wird als kollektive Aufgabe verstanden, getragen von allen Beteiligten: Besucher*innen, Künstler*innen, Teams und Partner*innen.

Vom Leitfaden direkt in die Praxis

Fünf Themenbereiche strukturieren den Leitfaden: Kommunikation, Campinggelände, Müllkonzept, Sanitärbereich sowie Leih- und Gemeinschaftsnutzung. Jeder Abschnitt enthält Anregungen, Handlungsempfehlungen und praktische Checklisten, die sich direkt in die Praxis übertragen lassen.

So wird etwa erläutert, wie klare Sprache, barrierefreie Informationen und motivierende Kommunikation die Basis für gemeinsames Handeln schaffen können. Beim Aufbau des Geländes geht es um kurze Wege, Schattenzonen, soziale Treffpunkte und ressourcenschonende Infrastruktur. Das Müllkonzept setzt auf kreative Trennstationen, Leihsysteme und Upcycling-Ideen. Auch Sanitäranlagen werden unter ökologischen Aspekten betrachtet, von Trockentoiletten über wassersparende Duschen bis zu biologisch abbaubaren Reinigungsmitteln.

Und wer statt zu kaufen lieber teilt oder leiht, spart nicht nur Material, sondern fördert auch das Miteinander.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Partizipation. Der Leitfaden zeigt, wie Besucher*innen aktiv einbezogen werden können – durch Onboarding-Teams, Workshops, Mitmachaktionen oder Umfragen, die zum Lernen und Weiterdenken anregen. Nachhaltigkeit entsteht so nicht nur durch Strukturen, sondern auch durch gemeinsame Erfahrungen und Begegnungen.

Auch die Ästhetik spielt eine Rolle: Upcycling-Elemente, wiederverwendete Materialien und kreative Gestaltung machen Nachhaltigkeit sichtbar und attraktiv. »Zukunftsfähiges Camping« ist kein Verzichtsprogramm, sondern eine Einladung, mit Fantasie und Verantwortung neue Formen des Feierns zu gestalten.

Der Leitfaden versteht sich als wachsendes Projekt. Er bündelt Erkenntnisse aus der Praxis und soll kontinuierlich weiterentwickelt werden. Denn nachhaltige Kulturarbeit ist ein Prozess – sie lebt vom Austausch, vom Lernen und vom Mut, Dinge auszuprobieren.

Der Leitfaden **»Zukunftsfähiges Camping auf Festivals«** wird im Rahmen des Projekts »Kultur für die Zukunft« veröffentlicht und konnte auf Grund einer Förderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW erstellt werden. Er steht kostenfrei als PDF-Datei zur Verfügung: www.welthaus.de/kultur/nachhaltige-kultur

Stephan Noltze ist Kulturreferent im Welthaus Bielefeld.

Sinnlose Forderungen nach Transformation

Vielerorts sind Forderungen nach »Transformation« zu hören. Auffällig ist, dass diese Postulate stets entweder erhebliche Widerstände hervorrufen oder unbeantwortet und somit meist wirkungslos bleiben. Die Gründe analysiert Armin Nassehi, Soziologe an der LMU München, in seinem zuletzt erschienenen Buch »Kritik der großen Geste«.

Für Nassehi ist entscheidend, dass gesellschaftliche Beharrungskräfte, die sich in Routinen, in der bewährten Praxis, Rollen und Erwartungshaltungen zeigen, in jeder Gesellschaft vorhanden sind. Der Ruf nach Veränderung treffe daher auf die Trägheit der Systeme. Die vielen Botschaften über die Gefährdungen durch multiple Krisen änderten nichts daran, dass wir uns – übrigens auch diejenigen, die nach der großen Transformation rufen – in unseren Routinen bewegen und es viele gute Gründe gibt, am Bewährten festzuhalten. Alle Eingriffe in die gesellschaftliche Realität erzeugten deshalb unweigerlich Abwehrreaktionen.

Es gibt die große Versuchung, die als notwendig erkannten Veränderungen mit der großen Geste unausweichlich globaler Transformationen in die Gesellschaft hineinzuschreien. Aber Änderungen der Einstellung oder gar des Lebensstils sind bei weitem nicht nur eine Frage des besseren Arguments, das heute ohnehin hinter das richtige Gefühl zurückgetreten ist. Wer wirklich verändern will, muss alltagstaugliche Schritte der Veränderung beschreiben, die Nebenfolgen mitbedenken und Kontinuitätserfahrungen auch im Wandel ermöglichen. Das zu bedenken ist meines Erachtens allen verpflichtend zuzumuten, die sich für gesellschaftliche Veränderungen einsetzen.

Armin Nassehi: »Kritik der großen Geste. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken«, C. H. Beck, 4. Aufl. 2024, 224 Seiten, 18 Euro.

Georg Krämer ist Bildungsreferent im Welthaus Bielefeld.

(v.l.) Wilhelm Gunkel, Vorstandsmitglied Verein und Stiftung Welthaus Bielefeld, Brigitte Meier, Mitglied Stiftungsrat, Gastredner Prof. Dr. Stephan Klingebiel, Andreas Boueke, Stiftungsrat, Ulrike Mann, Stiftungsratsvorsitzende

Jenseits des Konsenses

Beim Jahresempfang der Stiftung Welthaus Bielefeld ging es um die Lage der Entwicklungspolitik, berichtet Ulrike Mann.

Wenig bleibe übrig vom Gedanken der »Einen Welt« in Zeiten globaler politischer Umbrüche, stellte der Gastredner Dr. Stephan Klingebiel vom ›German Institute of Development and Sustainability‹ beim Jahresempfang der Stiftung Welthaus Bielefeld fest. Entwicklungspolitik funktioniere bereits deutlich anders als wahrgenommen. Die Grundannahmen zu nachhaltiger Entwicklung würden ebenso wenig noch geteilt wie universelle Werte und Normen; Institutionen und Finanzierung des internationalen Entwicklungssystems seien nicht mehr gesichert. Ob wegen eines Domino-Effekts nach Trumps Wiederwahl oder einer von Skandalisierungseffekten getriebenen öffentlichen Wahrnehmung, die bisherige internationale Ordnung werde weiter zerstört und damit auch unser Verständnis von Entwicklungszusammenarbeit fundamental in Frage gestellt. Dieses würde im Übrigen – auch in Kreisen der Solidaritätsbewegung – kaum noch der Realität entsprechen.

Geopolitik längst im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit stünden heute, so Stephan Klingebiel, Geoökonomie und -politik als systemischer Wettbewerb mit China und Reaktion auf kriegerische Auseinandersetzungen, internationale Verpflichtungen zur Klimafinanzierung und ein umstrittenes Migrationsmanagement. Kürzungen im Haushalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bzw. die angekündigte Halbierung der ODA-Quote (Official Development Assistance, Verhältnis der öffentlichen Entwicklungsleistungen im Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen) von 0,7 Prozent könnten demnach, so Klingebiel weiter, nur bei den klassischen Zielen im Sinne der SDGs erfolgen. Politischer Widerstand aus den Parteien sei dabei nicht zu erwarten: Entwicklungspolitik sei für Abgeordnete kein Thema mehr, um Expertise aufzubauen und sich zu profilieren.

Institutionelle Reformen, der Kampf gegen Desinformation und Populismus, Grundsatzdebatten über die Legitimierung von Entwicklungspolitik: Der Rahmen für eine Wende zu mehr globaler Gerechtigkeit wurde am Ende weit gezogen. Seine ungeteilte Zustimmung für die Bildungsarbeit, wie sie das Welthaus Bielefeld betreibt, bekräftigte Klingebiel zum Abschluss der Diskussion. Damit schloss er den Bogen zur Einführung in die Veranstaltung. Dort wurde auf den Empfang im Vorjahr und den feierlichen Auftakt des Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit in der Wissenswerkstadt 2024 verwiesen.

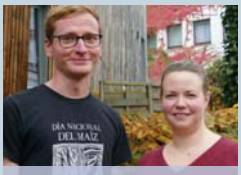
Mehr Informationen zur Stiftung Welthaus Bielefeld www.welthaus.de/stiftung-welthaus

Ulrike Mann ist Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung Welthaus Bielefeld.

Wandel im Welthaus-Team

Nikolas Polosow begann seine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement beim Welthaus. Er ist gebürtiger Bielefelder und punktet durch seine freundliche Art wie auch Wortkniffe. »Trotz des manchmal größeren Altersunterschieds hat mich das Team rasch mit warmen Armen aufgenommen«, ist sein Eindruck nach den ersten Wochen.

Das Bildungsteam verabschiedete sich **Benjamin Tunnat** als Fachpromotor für Globales Lernen. Benjamin hatte seine ursprünglich auf nur ein Jahr angesetzte hauptamtliche Tätigkeit noch um sechs Monate verlängert. Nun aber startet er ins Referendariat, um seine Ausbildung zum Lehrer abzuschließen. »Das gemeinsame Miteinander hier hab ich sehr genossen«, meint Benjamin – das beruht ganz auf Gegenseitigkeit: Danke für die gemeinsame Zeit und schön, dass uns Benjamin in Bielefeld erhalten bleibt!



Lennard Stange und Elisa Sagasser

Elisa Sagasser wird das von ihm gut bestellte Feld weiter beackern. Dafür bringt sie gute Werkzeuge mit: Ihr Lehramt-Studium und ihre Masterarbeit, in der sie sich mit der Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen beschäftigt hat. Zuletzt arbeitete sie als Bildungsreferentin für BNE und Globales Lernen im Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen ein gutes Einleben in Bielefeld!

Auch im Fundraising gab es einen Wechsel: **Mery Cruz** ging und Lisa Speckman kam. In den zwei Jahren als Fundraiserin hat sich Mery unter anderem um die Weiterentwicklung unseres Corporate Designs und unsere Spendenaufrufe in den sozialen Medien verdient gemacht: wichtig, damit wir in der Flut der Botschaften wahrnehmbar bleiben. Das sind sichtbare Spuren, die bleiben werden – Dankeschön für viel Engagement und Kreativität!

Als neue Fundraiserin wirbt nun **Lisa Speckmann** um Unterstützung für unsere Arbeit – wir freuen uns, wenn sie bei Ihnen und euch als Freund*innen des Welthaus Bielefeld dabei auf ein offenes Ohr treffen wird! Lisa bringt ein Studium der Germanistik und Soziologie (Bachelor) und der Interdisziplinären Medienwissenschaft (Master) und ein Volontariat in der Unternehmenskommunikation des Evangelischen Johanneswerks in Bielefeld mit. Willkommen im Team!

Neu und erneut im Team ist **Lennard Stange**, der nun in einer einjährigen Pilotphase den sechsmonatigen weltwärts-Freiwilligendiensts aufbaut. Er ist mit dem Welthaus Bielefeld bereits vertraut: Er engagierte sich seit März 2022 hier in unterschiedlichen Rollen und kehrte gerade vom einjährigen Freiwilligendienst in Mexiko zurück. Willkommen zurück!

Leider endete im Herbst **Tanja Ingensand**s Jahr als Assistenz der Geschäftsführung. Nach beeindruckend schneller Einarbeitung haben wir alle ihren Einsatz als wunderbare Entlastung empfunden. Danke dafür – und auch für den lebendigen Austausch am Mittagstisch über die vierbeinigen und geflügelten Haustiere. Wir werden deine Erzählungen vermissen!

Danke an unsere Praktikant*innen

➲ weltwärts

- Lukas Grabowski, 18.8.–10.10.2025, Uni Bielefeld, Erziehungswissenschaft/ Soziologie
- Sandra Flachowsky, 18.8.–10.10.2025
- Janika Pospiech, 23.06.–15.08.2025 Hochschule Rhein-Waal, Gesellschaft und Ökonomie

➲ Bildung/Kultur

- Pia Springer, 8.9.–31.10.2025, Universität Bayreuth, BA Philosophy & Economicy, Zusatzstudium Nachhaltigkeit

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Brasilien-Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | ✉ klaus.kortz@arcor.de

Burundi-Gruppe
Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | ✉ burundi@welthaus.de

El Salvador-Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | ✉ post@heiner-wild.de

Fairtrade Gruppe Bielefeld
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 98648 33 | ✉ fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | ✉ fokus.peru@welthaus.de

Gemeinwohl-Ökonomie Regionalgruppe Bielefeld und Umgebung ✉ bielefeld@econgood.org

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | ✉ gisela.feurle@posteo.de

Kórima-Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek ☎ 0521. 10 40 48 | ✉ ellenschriek@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing ☎ 05203. 3169 | ✉ karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 ✉ barbara.schuetz@welthaus.de

Murga Los Amaneceres
Kontakt: Sophia Wilhelms ✉ sophia.wilhelms.march13@gmail.com

Nicaragua-Gruppe
Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | ✉ esteli-komitee@welthaus.de

parents for future
Kontakt: Mechthild Giebeler ✉ parentsforfuture-bielefeld@gmx.de

Wozachor
Kontakt: Hendrik Halbach | ☎ 0521. 164 01 95 | ✉ brief@wozachor.de

Monatlich erscheint unser **Welthaus Newsletter** per Mail. Sie können sich gerne für den Newsletter anmelden.

www.welthaus.de/newsletter

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. **Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt.** Schutzgebühr: 2,50 Euro.
Mit einer Spende ermöglichen Sie es, unseren Freund*innen weiterhin Einblicke in Themen rund um die Arbeit des Welthaus Bielefeld zu geben. Danke schön für Ihren Beitrag!

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0
info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Katja Eßer (verantw.), Kristina Baumkamp, Christoph Beninde, Uwe Pollmann, Barbara Schütz, Beate Wolff

Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: Welthaus Bielefeld, außer: S. 1 Markel Redondo , S. 3 Johanna Kistner/Sophiatown Community Psychological Services, S. 4 Kathrin Zeiske und Unrast Verlag, S. 5 UN-MultiMedia, S. 9 Tim Dechent, S. 10 Verlag C.H.Beck und Dirk Möller, S. 12 AKRES Publishing, Sabine Büttner und Gesa Winger

Gefördert durch: Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Welthaus Bielefeld e.V.
August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld

Fairer Advent

Das Café Welthaus lockt mit saisonalen Spezialitäten: Vom Adventskalender über weihnachtlichen Tee oder Kakao, Pfeffernüsse und Spekulatius, Weihnachts-Schokolade, -Tartufi und -mandeln bis hin zum Schoko-Nikolaus reicht die vielfältige Auswahl. Durch Ihren Einkauf profitieren vor allem die Produzent*innen der Zutaten in den Ländern des Globalen Südens. Die Produkte von GEPA und WeltPartner sind fair gehandelt und kommen in Bio-Qualität.

Erhältlich sind diese Leckereien sowie das bekannte Angebot inklusive des Bielefeld-Kaffees für alle, die sich und anderen eine Freude bereiten möchten, im Café Welthaus. Als flexibles Geschenk bietet das ehrenamtliche Team auch Gutscheine über einen frei wählbaren Betrag an. ■ All dies gibt's bis kurz vorm Fest: jeweils montags bis freitags zwischen 12 und 17:30 Uhr – bis zum Dienstag, 23. Dezember!

»Der Bandit«

Dirk Hegmanns liest auf Einladung der Brasiliengruppe aus seinem Roman über den Cangaceiro Lampião, der sich in den 1920er/30er Jahren gegen Willkürherrschaft in Nordostbrasilien wehrte und einen brutalen Guerillakrieg begann. Landkonflikte sind bis heute Alltag in Brasilien. Der Autor hat unter anderem in Brasilien für Nichtregierungsorganisationen und die UN gearbeitet. ■ Mittwoch, 11. Februar 2026, 20 Uhr, Café Welthaus

Weltnacht – Künstlerinnen aus Westfalen und weltweit

WELTNACHT

Faya

Drei Musikerinnen aus Italien, Spanien und Deutschland begegnen sich in Lissabon. Ihre Musik ist ein tanzender Dialog aus südamerikanischen Rhythmen, indischer Mystik und europäischer Folklore – eine sinnliche, kraftvolle Reise durch Kulturen und Geschichten.

■ Freitag, 23. Januar 2026, 20 Uhr, Kulturamt SO2

Marion & Sobo Band

Die deutsch-französisch-polnische Band kreiert ihren eigenen Stil aus Globaler Musik und vokalem Jazz und beweist, dass handgemachte, akustische Musik nicht nur filigran, kontemplativ und farbenreich sein kann, sondern selbst ohne Schlagzeug auch hochenergetisch und wuchtig.

■ Freitag, 6. März 2026, 20 Uhr, Kulturamt SO2

Weltnacht-Konzerte in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Bielefeld, gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.

Online-Übersicht aller Welthaus-Termine www.welthaus.de/dates